

## »Ausgewachsen« – die Wachstumsgrenze erreicht *und* das Erwachsenen(zeit)alter vor sich?

Josef Senft

*Am Ende des Wachstums und der Moderne könnte die Epoche danach mit dem kritischen Narrativ »Adultum« benannt werden.*

Auf der vierten internationalen Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit, die vom 2.-6. September 2014 in Leipzig stattgefunden hat, standen konkrete Schritte für eine Gesellschaft jenseits von Wachstumszwängen im Mittelpunkt.

In Leipzig wurden aber auch Fragen gestellt wie: Was können die unzähligen Initiativen wie z.B. Tauschbörsen, Reparaturwerkstätten oder lokale Lebensmittelkooperativen ausrichten angesichts von Strukturen und Institutionen, die auf gegenteilige Ziele ausgerichtet sind? Wie kann die Degrowth-Bewegung sich stärker politisch profilieren und Rahmenbedingungen verändern, um den kurzschlüssigen Vorwurf zu entkräften, dass als konkrete Ansatzpunkte der Veränderung zum einen nur der Charme des Teilens, Reparierens und Tauschens und zum andern der konsumarme Lebensstil des *buen vivir* der indigenen Völker blieben (1)?

Degrowth wird meist mit »Postwachstum« oder »Wachstumsrücknahme« übersetzt, kann aber auch mit dem Begriff »ausgewachsen« benannt werden. Damit kann zweierlei erfasst werden: zum einen das Ende eines Wachstums und zum andern der Eintritt in ein Stadium der Reife, nämlich das Erwachsenenalter. Von einem »Erwachsen« (engl. »adult«) erwartet man Zuwachs an Mündigkeit und Übernahme von Verantwortung für sich und andere.

Auch wenn das »neuzeitliche« Verständnis von Geschichte als permanentem menschheitlichem Fortschritt zu Recht in vieler Hinsicht angezweifelt wird, bleibt der Zentralbegriff der Aufklärung, nämlich Mündigkeit, für Demokraten nach wie vor orientierend und herausfordernd (2). Der Prozess des Erwachsenwerdens wird nicht nur beim Einzelnen in den Blick genommen, sondern allgemein, insofern die Aufklärung mutige Schritte von der Unmündigkeit zur Mündigkeit auf die ganze Menschheitsgeschichte projiziert.

Das im angelsächsischen Sprachgebrauch generell für »Erwachsener« stehende Adjektiv »adult« wird im deutschen Sprachgebrauch nur als biologischer Begriff für Geschlechtsreife verwendet. In seiner Neutrumform »Adultum« könnte es am Ende des quantitativen Wachstums als Bezeichnung für die Zeit nach der Moderne die emanzipatorischen Fähigkeiten und Kenntnisse des Erwachsenenalters in gesellschaftlicher Hinsicht zur Geltung bringen.

Der so in der Tradition der Aufklärung stehende Begriff würde als Epochenbezeichnung nicht in Konkurrenz zu den »großen Erzählungen« der Moderne treten, sondern quasi als kritischer Narrativ der Postwachstumsgesellschaft politisch wirksam. In Analogie zum individuellen Erwachsenwerden würden damit nicht nur das Ende des quantitativen Wachstums und Anfänge eines Wertewandels aufgegriffen, sondern auch die globalen ökologischen und ökonomischen Krisen der Gegenwart in den Blick genommen, für die es sowohl bezüglich des Lebensstils als auch der politischen Weichenstellungen Verantwortung zu übernehmen gilt.

## Ende des Wachstums

Ein Vergleich zwischen individuellem Heranwachsen (Ontogenese) und gesellschaftlichen Wachstumsprozessen (Phylogenese) ist wegen der Gefahr eines geschichtsphilosophischen Determinismus nicht unproblematisch. In einer analogen Sichtweise ist es aber interessant, auf die inhaltliche Ähnlichkeit zwischen dem Ende des körperlichen Wachstums und dem sich gegenwärtig aus ökologischer Sicht immer deutlicher abzeichnenden Grenzen des Wachstums<sup>(3)</sup> hinzuweisen. Aber auch die ähnlichen Erwartungshaltungen bezüglich des nach der Adoleszenz angenommenen Zuwachses an charakterlicher Reife und bezüglich der aktuellen Einsicht in die Notwendigkeit eines Umstiegs auf qualitatives Wirtschaftswachstum – wie es z.B. die Enquete-Kommission »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« des Deutschen Bundestages in ihrem Abschlussbericht 2013 (mehrheitlich) empfiehlt<sup>(4)</sup> – lassen die Bezeichnung »Adultum« für einen solchen Schritt ins gesellschaftliche Erwachsenen(zeit)alter als plausibel erscheinen.

Weil die herrschenden Produktions- und Lebensweisen industrialisierter Gesellschaften die Tragfähigkeit der Erde überfordern, wird allenthalben der Umstieg von quantitativem auf qualitatives Wachstum gefordert. Der Organismus, der während vieler Jahre beständig wuchs, hat nach Meinhard Miegel <sup>(5)</sup> nunmehr diese Phase hinter sich gelassen und ist eingetreten in die Phase der Reifung, des Um- und Ausbaus. Das globalisierungskritische Netzwerk Attac macht in dem Buch mit dem Titel »Ausgewachsen!« deutlich, dass das Ende des unbegrenzten Wachstums auf einem endlichen Planeten kommt, dass es lediglich darum geht, ob es katastrophisch hereinbricht oder politisch bewusst gestaltet wird <sup>(6)</sup>.

## Fortschrittglauben und Stufentheorien

Das neuzeitliche Denken ist geprägt von einer optimistischen Grundstimmung des Fortschritts und Aufstiegs, die sich auf Technik und Wissenschaft bezog und besonders auch auf Entwicklungsstadien der Menschheit. So definierte z.B. Hegel Geschichte als Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit, der in einem dialektischen Prozess vonstatten geht, und unterschied drei Perioden, welche aufeinander folgen wie die Lebensperioden eines Menschen <sup>(7)</sup>. Stufentheorien entstanden in unterschiedlichen Kontexten und hatten meist ein »Reifestadium« zum Ziel. In einer neoliberalen Modernisierungstheorie postulierte z.B. Walt Rostow vor dem höchsten Wachstumsstadium, dem Massenkonsum, die »Entwicklung zur Reife« <sup>(8)</sup>.

Wurden diese auf die Gesellschaft bezogenen Theorien wegen ihres Determinismus zunehmend einer grundsätzlichen Kritik unterzogen, behielten die Stufentheorien in den das Individuum betreffenden Entwicklungstheorien weitgehend ihre Bedeutung. Zu nennen sind hier z.B. die Stufenmodelle der psychosozialen Entwicklung von Erik Erikson, der kognitiven Entwicklung von Jean Piaget und der moralischen Entwicklung von Lawrence Kohlberg. Aber auch hier wurde zunehmend der Wert des Aufstiegs zu Höherem zu Gunsten des Eigenwerts der jeweiligen Stufe relativiert und die Begrenztheit als anthropologisches Konstitutiv anerkannt (9).

Erwachsen Gewordene geben sich vor allem auch dadurch zu erkennen, dass sie mit Erfahrungen von Schwächen und Misserfolgen umgehen können und dass sie sich nicht auf Fortschrittsszenarien oder quantitative Wachstumsmodelle fixieren.

## Über die Moderne hinaus

Die große Erzählung vom grenzenlosen Fortschritt, die als *das* Charakteristikum der Moderne gelten kann, implizierte den Glauben an instrumentelle Rationalität und die Naturwissenschaften. Diese »adoleszente« Verabsolutierung wurde durch die Einsichten in die Dialektik der Aufklärung in Frage gestellt und spätestens durch die Schrecken des 20. Jahrhunderts desavouiert. Trotzdem war die Moderne aber auch stark vom Mut zur Mündigkeit der Aufklärung beeinflusst und nach Jürgen Habermas durch Subjektivität, Individualismus, Recht der Kritik, Autonomie des Handelns und die idealistische Philosophie geprägt (10).

Dies wurde von der postmodernen Kritik, welche vor allem die Möglichkeiten einer Vielfalt gegen die fortschrittsgläubigen »Gewissheiten« setzte, zu wenig wertgeschätzt. Deshalb wurden von Ulrich Beck und anderen Termini wie »Zweite Moderne« oder »Reflexive Moderne« ins Spiel gebracht (11). Damit wollte man nicht nur den Ausbruch aus dem kategorialen Rahmen der Industriegesellschaft, die Digitale Revolution und die Unrevidierbarkeit der entstandenen Globalität herausstellen, sondern auch aufzeigen, dass die Charakteristika der Moderne inzwischen eine radikalisierte Form angenommen haben, die große Risiken erzeugen.

Nach Meinung von Hartmut Rosa geht das Projekt der Moderne wegen ihres Wachstums- und Beschleunigungszwangs zu Ende. Und trotzdem: Obwohl für ihn unklar bleibt, wer der politische Träger einer notwendigen Entschleunigungspolitik sein könnte, spricht er sich gegen eine Soziologie aus, die nur deterministisch, pessimistisch oder demoralisierend argumentiert (12).

## Ein Narrativ für Erwachsene

Nach Meinung von Bodo von Borries hat sich die Einsicht im Alltag noch nicht durchgesetzt, dass Historie jeweils ein mentales Konstrukt in narrativer Struktur und perspektivischer Begrenztheit bedeutet (13). So wie in der Vergangenheit liegende Ereignisse zu einer zusammenhängenden Erzählung, zu einem bestimmten Narrativ verknüpft werden, zwangsläufig eine Konstruktion sind und je nach Standpunkt und Herangehensweise unterschiedlich ausfallen sind auch die Beurteilung der Gegenwart und die Erwartungen bezüglich der Zukunft narrativ strukturiert und perspektivisch begrenzt. So wie in der Krise des alten Kontinents ein neuer »europäi-

scher Narrativ« gefordert wird, der die Nationalgeschichten in einer gesamteuropäischen Erzählung aufhebt (14), sind auch Erzählungen notwendig, welche globale Aspekte in den Blick nehmen.

Angesichts der Herausforderungen 21. Jahrhunderts sind nicht nur fundierte Analysen erforderlich, sondern ebenso notwendig sind Hoffnungs-Geschichten. Harald Welzer fordert dazu auf, gegen die stupide Wirklichkeit von gelungenen Projekten zu erzählen. Nach seiner Meinung sind solche Geschichten über Realexperimente einer anderen Wirklichkeit anschaulicher und können mehr Motivation zur Veränderung wecken als 42 Bücher über Klimawandel (15).

Der neueste Bericht an den Club of Rome kommt als »Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre« (16) zu einem bedrohlichen Zukunftsszenarium. Danach wird der Umverteilungskampf zunehmen. Es werde zwar weiter optimiert, aber vor allem für uns und unsere Kinder. Es wird prognostiziert, dass es schon unsere Enkel schwer haben werden, weil das Wachstum nicht rechtzeitig genug gestoppt werden wird; für die kommenden Generationen seien Katastrophen voraussehbar. Dieser Bericht macht zwar auch Vorschläge, wie der einzelne auf die sich abzeichnenden Entwicklungen reagieren sollte; trotzdem wird er von Rezipienten aus mehreren Gründen als zu pessimistisch kritisiert, so z.B. weil der gerade stattfindende Wertewandel vom rein ökonomischen zum nachhaltigen Denken im Bericht zwar angesprochen, aber nicht in die Rechenmodelle aufgenommen wurde (17).

## Postwachstum und Demokratie

Auf der Degrowth-Konferenz in Leipzig wurde die Notwendigkeit eines fundamentalen Wertewandels nicht nur theoretisch untermauert, sondern auch die ganze Vielfalt gelungener Realexperimente sichtbar. In zahlreichen Vorträgen und Workshops berichteten Projekte und stellten sich kritischen Nachfragen; so z.B. Initiativen für: Urban Gardening, Food-Kooperativen, Car-Sharing, Regionalwährungen, Transition Towns, bedingungsloses Grundeinkommen, Tauschbörsen, Reparaturwerkstätten. Allen gemeinsam ist ihr Engagement für das Gute Leben mit deutlich reduzierterem Lebensstil, für eine Ökonomie des Teilens und besonders auch für die Wiederaneignung der Gemeingüter (18).

In erster Linie konzentrieren sich die Wachstumskritiker auf die wohlhabenden Länder des globalen Nordens, weil deren Lebensstil die natürlichen Ressourcen in einem solchen Übermaß ausbeutet, dass er mit Sicherheit nicht zukunftsfähig ist und jetzt schon zu einem großen Teil auf Kosten der Lebenschancen der Menschen in ärmeren Ländern geht. Als Vertreter der sogenannten Dritten Welt forderte Alberto Acosta in Leipzig einen auf der Grundlage von Dezentralisierung und Umverteilung von Reichtum und Macht sich vollziehenden Strukturwandel der Weltwirtschaft, der von Solidarität, Gegenseitigkeit und Demokratie getragen ist (19).

Jakob von Uexküll ist der Meinung, dass die globale Konsumkultur einer gemeinschaftlichen Bürgerkultur weichen wird; nicht weil es jemand vorschreiben würde, sondern weil es dazu keine Alternative gibt außer Chaos, Kriege und den Zusammenbruch unserer Gesellschaften (20). Gleichzeitig müsste sich eine solche Kultur aber nach Oliver Marchart mehr Gedanken über die Heterogenität der eignen Identität machen und vor allem auch

Fragen stellen, wie z.B.: »Welches ›wir‹ konstituieren wir? Für wen sprechen wir? Wer ist dabei, wer fehlt, wer wurde vergessen, wer wurde ausgeschlossen, wer will aus welchen Gründen womöglich nicht mehr dabei sein? (21)«

Claudia von Braunmühl ist der Überzeugung, dass der Weg zu einer Postwachstumsgesellschaft von umfassender Deliberation und Partizipation getragen sein muss (22). Deshalb sind die Bürger-Proteste und -Einmischungen der letzten Zeit (z.B. Stuttgart 21) in enger Verbindung zur Degrowth-Bewegung und als Ausweg aus ihrem Nischendasein zu sehen. Tatsächlich hat sich die politische Kultur in Deutschland bereits geändert. Sie ist partizipativer geworden. Nach einer bundesweit repräsentativen Umfrage der Bertelsmann Stiftung halten mehr als drei Viertel (76 %) der Menschen in Deutschland das generelle Recht auf aktive Mitsprache und Mitdiskutieren für sehr wichtig, bevor ihre gewählten Vertreter Entscheidungen treffen. Mehr als zwei Drittel (69 %) wünschen sich, dass Bürger direkt über wichtige Fragen entscheiden (23). Für den Historiker Paul Nolte ist »die partizipatorische Protest- und Bewegungsdemokratie die historisch vermutlich wichtigste Innovation in der Geschichte der Demokratie des vergangenen halben Jahrhunderts« (24).

## Fazit

Der mit dem Epochenbegriff »Adultum« (25) intendierte Narrativ kann insofern als »erwachsener Idealismus« (26) bezeichnet werden, als er die aktuellen Krisen und die Gefährdungen der Zukunft nicht ausblendet, sondern sich diesen Herausforderungen stellt. Anstatt in Alarmismus oder Resignation zu verfallen trägt ein solcher »erwachsener Narrativ« etwas zur Ermutigung bei, sich an einer Bürgergesellschaft zu beteiligen, die sowohl nachhaltigere und sozial gerechtere Rahmenbedingungen demokratisch durchsetzt als auch Projekte fördert und bekannt macht, durch die ein menschwürdiges Leben für alle auf der ganzen Welt immer mehr möglich wird und auch für zukünftige Generationen möglich bleibt.

## Anmerkungen

(1) Vgl. Manfred Kriener: Die Suche nach dem Notausgang. Degrowth. Beim Auftakt des Leipziger Kongresses gegen Wachstum gab es krachende Kapitalismuskritik - aber kaum konkrete Ansätze für neue Politik. In: TAZ, 4.9.2014

(2) Heiner Geißler: Sapere aude! Warum wir eine neue Aufklärung brauchen, Berlin 2012

(3) Dennis Meadows u.a.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart 1972.

- (4) Schlussbericht der Enquete-Kommission »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität«, Deutscher Bundestag – 17. Wahlperiode, Drucksache 17/13300 <http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/175745/schlussbericht-der-enquete-kommission>
- (5) Vgl. Meinhard Miegel: Welches Wachstum und welchen Wohlstand wollen wir? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 27-28, 2012, S. 6
- (6) Werner Rätz, Tanja von Egan-Krieger u.a. (Hrsg.): Ausgewachsen! Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben, Hamburg 2011
- (7) G.W.F. Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte, Band II, Meiner 1919
- (8) Vgl. Walt Whitman Rostow: The stages of economic growth: a non-communist manifesto. 3. Auflage. Cambridge 1990, S. 10-16
- (9) August Flammer: Entwicklungstheorien – Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung; Bern 2009/4
- (10) Jürgen Habermas: Die Moderne – Ein unvollendetes Projekt. Philosophisch-politische Aufsätze, Leipzig 1990
- (11) Vgl. Ulrich Beck: Das Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne. In: Ders., Anthony Giddens, Scott Lash (Hrsg.): Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse, Frankfurt a.M. 1996, S. 19-112.
- (12) Vgl. Hartmut Rosa: Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, 9.Aufl., Frankfurt a. M. 2012, S.490.
- (13) Vgl. Bodo von Borries: Zurück zu den Quellen? Plädoyer für die Narrationsprüfung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 42-43/2013, S. 12-18, 16.
- (14) Vgl. Hans-Georg Golz: Editorial. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 1/2005, S. 1-3
- (15) Vgl. Harald Welzer: Über Wissen und Wünschen – Oder warum wir keine Informationen, sondern Geschichten brauchen. In: agora42, Ökonomie. Philosophie. Leben. 3/2012, S. 28-34
- (16) Jørgen Randers: 2052. Der neue Bericht an den Club of Rome. Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre, München 2012
- (17) Vgl. »Es gibt einen Ausweg«. In: Süddeutsche Zeitung vom 8. Mai 2012
- (18) Vgl. Markus Dobstadt: Weckruf für die Zivilisation. In Leipzig probten Tausende ein Leben und Wirtschaften ohne Wachstum. Doch wie kommt die Idee vom Postwachstum aus der Nische? In: Publik-Forum Nr.17/2014, 22-23

(19) Vgl. Alberto Acosta: Die Quelle der Ungerechtigkeit, in: Frankfurter Rundschau, 5.9.2014

(20) Vgl. Jakob von Uexküll: <http://cms.ifa.de/pub/kulturaustausch/archiv/kulturaustausch-2008/heissezeiten-wie-uns-das-klima-veraendert/gruener-wirds-nicht/>

(21) Oliver Marchart: Die politische Differenz, Berlin 2010, 362

(22) Vgl. Claudia von Braunmühl: Demokratie, gleichberechtigte Bürgerschaft und Partizipation. In: Irmi Seidl / Angelika Zahrt (Hrsg.): Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft, Marburg 2010, 189-197  
[http://www.c-v-braunmuehl.de/PWG\\_Demokratie.pdf](http://www.c-v-braunmuehl.de/PWG_Demokratie.pdf)

(23) Vgl. Robert Vehrkamp: »Vielfältige Demokratie«: Neue Partizipationsstudie der Bertelsmann Stiftung – die Ergebnisse im Überblick, eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 18/2014 vom 12.09.2014  
[http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag\\_vehrkamp\\_140912b.pdf](http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_vehrkamp_140912b.pdf)

(24) Paul Nolte: Von der repräsentativen zur multiplen Demokratie. In: ApuZ 1-2/2011, 5-12,9. Ein Interview, das Nolte in diesem Zusammenhang gab, trägt den Titel »Größter Umbruch seit der Aufklärung«. TAZ vom 9.4.2012

(25) Josef Senft: Adultum – Zeitalter erwachsen werdender Weltbürger, München 2012

(26) Susan Neiman: Moralische Klarheit für erwachsene Idealisten, Essen 2011

---

## Autor

**Prof. Dr. Josef Senft** lebt in Bonn und war Hochschullehrer für Religionspädagogik und Sozialethik am Institut für Katholische Theologie an der Universität zu Köln.

## Kontakt

E-Mail: [Jo.Senft@web.de](mailto:Jo.Senft@web.de)

---

## Redaktion

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)